

# Neulich beim Zahnarzt

Vor hundert Jahren war der Beruf des Zahnarztes vermehrt in Städten zu finden. Auf dem Lande wurde seine Profession mehrheitlich durch die Bader miterledigt. Neben den Zähnen kümmerten diese sich auch um Belange der Sauberkeit. So zählten Haarschneiden und „Behandlung“ von

vielfältigen Erkrankungen auch zu deren Aufgaben. Das Buch „Der Mensch“ wurde vor ungefähr 100 Jahren von Dr. med. Kreis „nach den neuesten Erfahrungen der medicinischen Wissenschaft dargestellt für Nichtstudirte“ geschrieben und der folgende Artikel daraus hat wohl so manchem *nichtstudirten* Bader

wissenswertes über eine verbreitete Lustseuche der damaligen Zeit nahegebracht. ( Viel Erfolg beim Lesen! )

Fortsetzung folgt ....  
ZA Armin Wall

## Die Vorbaunungsmittel gegen syphilitische Ansteckung.

welche man hier und da anpreist, sind größtentheils unsicher, zum Theile selbst in mehr als einer Hinsicht bedenklich. Zu den unschädlichsten und zugleich wirksamsten gehören:

1. die frühzeitige Abhärtung der Geschlechtstheile durch kalte und zusammenziehende Bädungen. Zu den letzteren gebraucht man am besten eine starke Ablösung von Eichenrinde. Ist eine Phimosis vorhanden, wie dies häufig vorkommt, so ist es jedenfalls sehr rathsam, die Operation derselben, d. h. die Beschneidung der Vorhaut, vorzunehmen. Dieser Umstand ist um so wichtiger, weil, wenn das nicht geschieht, die Ansteckung um so leichter vor sich geht, da die zu lange oder nicht hinreichend zurückziehbare Vorhaut stets als Aufbewahrungsort für die Ansteckungsmasse dient;

2. der Gebrauch der sogenannten Condoms oder Präservatids, d. h. aus Zimmetblinddarm oder Guttaperchahäutchen gefertigte Ueberzüge für das männliche Glied. Der Gebrauch der Condoms ist übrigens aus mehreren Gründen verwerflich. Erstens gewähren sie wegen ihrer dünnen Beschaffenheit und leichten Zerreibbarkeit durchaus keine absolute Sicherheit gegen Ansteckung, so daß eine geistreiche Französin den Condom eine Spinnwebe gegen die Gefahr und einen Harnisch gegen das Vergnügen genannt hat. Der Condom verhindert aber auch die volle gegenseitige Befriedigung; er gleicht einigermaßen der Onanie, und sein öfterer Gebrauch wirkt deshalb nachtheilig. Schließlich ist seine Benutzung aber auch unmoralisch, da er die Befruchtung, also den eigentlichen Zweck des geschlechtlichen Actes verhindert, und wir wiederholen, daß der letztere nie des Genusses wegen, sondern nur seiner Bestimmung willen zur Ausführung kommen soll; die Nichtbeachtung dieses Umstandes ist es ja ganz allein, welche so viel Elend über die Menschheit bringt. Nachst dem ist

3. die schnelle Reinigung der Geschlechtstheile unmittelbar nach dem Beischlafe als sehr dringend zu empfehlen, sobald nur der geringste Verdacht einer Ansteckung vorhanden sein sollte. Gewöhnlich bedient man sich hierzu des eigenen Urins, des Seifenwassers oder gewisser, den Schanker-Eiter zeretzender Auflösungen. Dahin gehören Lösungen von Chloralkali (1 Theil in 8 Theile Wasser), von Salmiakgeist (1 Theil in 8 Theile Wasser), von Kalali (1 Theil in 24 Theile Wasser), von Quecksilber-Sublimat (1 Theil in 12 Theile Wasser und 12 Theile Alkohol) u. s. w.

Wunde Stellen, wenn auch dem Anscheine nach noch so unbedeutend, sind sogleich mit Höllenstein zu äßen. Gewöhnlich begnügt man sich damit, die Geschlechtstheile nur äußerlich zu reinigen, erreicht jedoch auf diese Weise den beabsichtigten Zweck nur theilweise oder gar nicht; denn um den etwa innerlich eingebrungenen Ansteckungsstoff zu zerstören, ist es nöthig, die Geschlechtstheile, sowohl beim Manne als beim Weibe, auch innerlich mittelst einer Spritze zu reinigen. Die sogenannte männliche Spritze wird in der bekannten und allgemein gebräuchlichen Form, entweder von Zinn oder Glas, gebraucht, die weibliche jedoch, welche zur Reinigung der Scheide dient, ist gewöhnlich von Zinn, aber dicker als die männliche, vorn rund und mit kleinen Löchern versehen, welche den Oeffnungen an der Gießkanne ähnlich sind. Das wichtigste und erspriechlichste Schutzverfahren ist außer den bereits angeführten

4. eine streng durchgeführte medicinisch-polizeiliche Aufsicht durch ärztliche Untersuchung der Verdächtigen und schnelle Entfernung und Heilung der Angestreckten. Durch fleißige Controle und wenigstens zwei Mal wöchentlich wiederholte Untersuchung aller Fremdenmädchen und Animen mit Hilfe des Mutter-Spiegels, sowie durch sorgsame Reinigung jeder sich hierbei vorfindenden wunden Stelle oder Wucherung, hat man in mehreren größeren Städten, wo die Lustseuche ehemals fürchterlich wüthete, dieselbe selten und mild gemacht. Würde diese Vorsicht auch auf alle der Einschleppung verdächtigen Mannsperjonen, auf die beurlaubten Soldaten, die landenden Matrosen, die einwandernden Handwerksburschen u. s. w. ausgedehnt, oder nach Diday's Vorschlage, sogar bei allen öffentlichen und heiligen Handlungen erwachsener Mannsperjonen ein durch ärztliche Bescheinigung darzuthuendes Freisein von Syphilis (gleich den Impfscheinen) verlangt, so würde die Syphilis bald eine seltene Krankheit werden. Durch öffentliche Belehrung sollte man alle Frischangestreckten bewegen, sich in den ersten vier Tagen, behufs einer gründlichen Auskühlung des Schankers, bei den Ärzten zu melden. Zur Verhütung der secundären Syphilis trägt wesentlich bei, daß man dem frischangestreckten Kranken die Gelegenheit zu einer rationellen Heilung so leicht und bequem als möglich zugänglich macht. Die falsche Scham solcher Patienten, welche ihre primäre Syphilis ohne auffälliges Kranksein geheilt zu sehen wünschen, und der von Alerärzten unterhaltene Wahn, als ob durch den Gebrauch harter Quecksilbermittel eine minder strenge Diät erkaufet werden könne, liefern die meisten Opfer der secundären und tertiären Lustseuche.

**Zum Schutze der Jugend und des Weibes ist der Zugang der Innenseiten des Blattes Personen unter 21 Jahren und Damen strengstens zu verwehren!**